



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle. Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Directionspreis für die werbthätigste Seite oder deren Raum 15 Bgr. Besondere Bedingungen die bei der werbthätigen Seite oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 300.

Mittwoch, den 22. December 1886.

87. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Schnee und Eis kann in diesem Winter auf der hinter der hiesigen Gasanstalt belegenen Wiese, auf dem hiesigen Holzplatz und auf dem zwischen dem Wege nach dem Friedhofe und dem Exercierplatze an der Defacienstraße belegenen Theile des Holzplatzes, jedoch nur auf den durch Warnungstafeln bezeichneten Stellen dieser drei Orte abgelenkt werden.

Das Abladen von Schutt und Asche an diesen Stellen ist streng verboten und wird jede Zuwiderhandlung nach § 7 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 bestraft werden. Halle a/S., den 20. December 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 20. September d. h. hinter den am 25. September 1846 hieselbst geborenen Arbeiter Hermann Kemmer erlassene und am 7. d. M. erneuerte Strafbefehl wird hiermit aufgehoben. Halle a. S., den 18. December 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um den Wünschen des Publicums entgegen zu kommen, wird unterzeichnetes Lehramt am 1. Weihnachts-Festtage von 1/8 Uhr früh bis zum Beginn des Gottesdienstes für Einladungen von Kindern geöffnet sein. Halle a. S., am 20. December 1886.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Am 13. December d. h. ist auf dem Acker Meierbecker Feldsturz nördlich von dem sogenannten Felschloßchen ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts aufgefunden worden.

Der Verstorbene, welcher in der Mitte der vierziger Jahre war und dem Arbeitsstande angehörte, war 1,66 Meter groß, hatte schwarzes Haupthaar und einen schwarzen Vollbart. Bekleidet war derselbe mit einem alten grauen Rock, braunen, defekten Hosen, welche durch einen Lederrücken getragen wurden, einem leinwandnen Hemde und rindslederernen Schuhen.

Alle diejenigen, welche über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft zu erteilen im Stande sind, werden ersucht, hierauf bezügliche Mittheilungen im Bureau der unterzeichneten Staatsanwaltschaft zu erstatten. S. 3757/86.

Königliche Staatsanwaltschaft von Moers.

Stadtbrief.

Gegen den unter beschriebenen Verwalter Max Vorhauer aus Weisdorf, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungschaft wegen Betrugs und Unterschlagung verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Amts-Gerichts-Gefängnis zu Geiseln abzuliefern. Halle a. S., den 18. December 1886. S. 3729/86.

Königliche Staatsanwaltschaft von Moers.

Beschreibung: Alter: 21 Jahre; Natur: schlank; Haare: kurz; Bart: keines; Hände: schmutzige; Mund: etwas starkes Lippen; Kleidung: Schwarzer breitkrämpiger Hut, graugrüner Regenmantel, dunkelgraues Beinkleid, dunkelbraunes Saquet, Stiefelchen mit kleinen Knöpfen, am linken Fuß fehlen einige Knöpfe und trug eine großleibige Mädelene.

Besondere Kennzeichen: Auffallender Blick.

Amlicher Theil.

Die Wendung in Rußland.

Der Selbstherrlicher aller Kaiser hat allergnädigst geruht, jener Herunterhängigen Besche zu befehlen, daß sie auf Deutschland nicht schimpfe, und nicht zum Kriege gegen die Deutschen hege. Der mächtige Jar hat seiner geruht auf die Freundschaft zwischen Deutschland und

Rußland hinzuweisen. Die russische Presse schweigt, sie hegt nur gegen Oesterreich und die deutsch-russische Freundschaft ist, wenn schon nicht selbst für nahe Gemüther gerade thurnhoch, so doch für einige Zeit wieder zusammengeklappt.

So angenehm nun uns auch Friedensausichten zu jeder Zeit und speziell zur Festzeit sind, so möchten wir doch im öffentlichen wie im Privat-Interesse warnen, auf die russische Friedenswendung allzuviel Werth zu legen. Mächtig wie ein russischer Jar ist, so hottählich ist er denn doch nicht, daß er nur zu pusten braucht, um alle Sturmwolken, selbst nur die russischen Sturmwolken, an politischen Horizont zu verschieben. Schon die That- sache, daß es bloß eines Befehles des Jaren bedurfte, um die panlabrischen Heer zum Schwegen und die friedliche Seite des Janusopfes zum Vordringen zu bringen, müßte Ruhigdenkende mittraulich machen hinsichtlich der Dauer der neuen Situation. Was so schnell gewonnen, ist oft ebenso schnell zerronnen. Und nicht nur mancherlei Umstände der Gegenwart, wie beispielsweise das Behen gegen Oesterreich, das doch unter Allirter ist, die Fortdauer kriegerischen Lebens in Süd-Rußland, die Abneigung Rußlands gegen eine Lösung der bulgarischen Frage trotz der allseitigen Bereitwilligkeit, Rußland weitgehende Concessionen zu machen, sondern namentlich die Erinnerung an Rußlands Vergangenheit lassen uns stark bezweifeln, daß die eingetretene Wendung von erfreulicher Dauer sein wird.

Die eben erichenen diplomatischen Entfällungen des Diplomaten Grafen Bisthum von Schladt aus den Jahren 1862 bis 1864 sind nach dieser Richtung hin sehr belehrend. Noch sah es leblich friedlich in der Welt aus — erzählt er — und nach war nichts als eine kriegerische Maßregel ergriffen, da hörte er zufällig von einer Hofdame, das 4. und 5. russische Armeecorps, welche an der türkischen Grenze lagen — es handelte sich um den Ausbruch des Krimkrieges — seien auf Kriegsfuß gesetzt. Weber der russische Kanzler Nestle, noch der Kriegsmi- nister, noch selbst der intime Vertraute des Kaisers hatten von der Mobilmachung des Geringsten gewußt. Kaiser Nikolaus hatte Depeschen aus Konstantinopel erhalten, sie gelesen, den Adjutanten vom Tage kommen lassen, ihm einen verpackten Brief übergeben und gesagt: „Nach Schugujew! Es hat Eile!“ Das war Alles. Man wird sagen, ja das war vor mehr als dreißig Jahren und das war Nikolaus, der eiserne Nikolaus. Darauf muß zunächst erwidert werden, daß in keinem Lande Europas die Zeit so wenig ändert, wie in Rußland. Auch davon kann man sich aus den Memoiren „St. Petersburg und London“ des Grafen Bisthum überzeugen. Wer da liest, wie der russische Vertreter in London Baron Brunnow seine Berichte über die Vorgänge und Stimmungen in England so abfaßt, daß sie den Mithraskräften jenes Kaisers nicht zu nahe traten, und an die leblich durch grundsätzliche Berichte erklärliche falsche Auffassung Alexanders III. über die Stimmung in Bulgarien denkt, der sieht sofort ein, wie in dieser Beziehung Alles beim Alten in Rußland geblieben ist.

Was den jetzigen Jaren betrifft, so hat er, obgleich er sonst fast der Gegenpart zu Kaiser Nikolaus ist, mit diesem gemein die übertriebene hohe Meinung von seiner Selbstverständlichkeit. Und noch eine fürchterliche Nebligkeit ist vorhanden. Als Graf Bisthum im Sommer 1862 den Jaren Nikolaus kennen lernte, fiel ihm auf, daß die Augen des Jaren sich zuweilen undersicherten, daß sein Blick unsicher und unklar wurde, und daß seine Mundwinkel unheimlich zuckten. Den Jaren beherrschten offenbar an Kränlin streitende fixe Ideen. Freilich erst nach seinem Tode stellte sich heraus, wie krank er war. Und doch hatte ein englischer Arzt schon im Juli 1853 die Symptome des Erbseils, an welchem der Jar litt, erkannt und mit Sicherheit voraus- gesagt, der Kranke habe noch höchstens zwei Jahre zu leben. Am 2. März 1858 schon war Nikolaus todt. — Nun denke man an alle die Beschäftigen, welche in letzter Zeit über den jetzigen Jaren circuliren und die Fragen bedeutend nahe legen, ob nicht auch er an dem Erbseil der Romanows leide, ob auch nicht er in einer mehr oder minder tranthaften Casernalaune die Mobilisirung noch leichter befehlen könnte, wie er jetzt die friedliche Wendung befehlen.

Für uns Deutsche ist es am besten, auf die russische Freundschaft nicht zu sehr, wohl aber auf uns selbst zu vertrauen. Wir müssen uns wehrfähig machen, soweit wir können, ohne uns wirtschaftlich zu ruiniren. Nach unserer Ansicht würde das am besten gelingen, wenn so viele Deutsche als möglich das Solbatien lernen, in der thunlich knappten Zeit. — Dann wird es uns immer noch angenehm sein, in Rußland einen betrundeten Nachbarstaat zu haben, aber

wir würden weniger besorgt nach Osten schielen und unser Plage würde weniger von selbstherrlichen Dainen abhängen.

Der Artikel des amlichen russischen Regierungsboten gegen die deutsch-feindlichen Kundgebungen russischer Blätter findet heute in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung einen offiziellen Wiederhall. Der Artikel führt aus, daß zwischen der Tonart der russischen Zeitungen und dem Geiste der russischen Politik ein Unterschied bestehe. Für die französischen Revandepolitiker ist die Feindschaft zwischen Deutschland und Rußland etwas Erwünschtes, man könne sagen: ein Bedürfnis; für englische Auffassungen sei das Zusammenhalten der drei Kaiserreiche eine Unbequemlichkeit; den polnischen Bestrebungen endlich ercheine der Krieg gegen Rußland als das erste Erforderlich. Daher spricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem polnischen Einfluß auf die deutsch-feindliche russische Presse große Bedeutung zu; aber auch selbst in Deutschland sänden solche deutschfeindlichen Interessen und Bestrebungen Unterstützung — wobei auf die oppositionelle Haltung der aus den regierungseigenen Parteien im Reichstage gebildeten Majorität hingewiesen wird. Demgegenüber betont das Blatt wiederholt, daß die deutsche Politik unbeirrt an der Ueberzeugung festhalte, deutsche Interessen ständen in Bulgarien nicht in Frage, und freut sich der Anerkennung dieser Thatfache durch das Communiqué im russischen Regierungsanzeiger. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt ihre Kundgebung wie folgt:

„Der deutsche Einfluß ist unentwegt auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet gewesen, ohne irgend eine Beimischung derjenigen Sonderinteressen, welche die deutschfeindlichen Blätter ihm zugeschrieben haben; und die Leitung der deutschen Politik ist in diesen Bestrebungen, durch die Artikel der unter Privat-Einwirkung schreibenden russischen Presse, niemals irre gemacht worden, weil ihr Vertrauen auf die Weisheit und Charakterfestigkeit des Kaisers von Rußland stets unerschütterlich geblieben ist.“

Es ist ein gut Ding um Friedens- und Freundschafts- bestrebungen in der Presse, sobald diese mit den positiven Thatfachen in Einklang sich befinden. Was aber nicht in erwünschtem Maße der Fall, da können die ver- schiedlichsten Ergänzungen doch auf der Seite, für die sie bestimmt sind, nur eine recht bedächtige Genugthuung erzeugen. So sehr man es begreifen kann, daß der russische „Regierungsanzeiger“ sich zum Dolmetscher einer für Deutschland entgegenkommenden Kundgebung macht, so wenig ist in der Hauptsache damit gewonnen. Man wird verstehen, was wir meinen, wenn wir daran erinnern, daß das Organ des bekannten Publizisten Katow, die „Moskowskaja Wedomosti“, sich bis heute nicht nur nicht be- wegen gefunden hat, die mehrernährte Kundgebung des russischen Regierungsanzeygers zur Kenntnis ihres Vater- landes zu bringen, sondern auch seinen Anstand nahm, am Tage eben jener Veröffentlichung Deutschland in bruttural Weise anzugreifen. Dieses Symptom dürfte von Niemandem unterschätzt werden, denn es ganz exzeptionelle agitatorische Nachstellung bekannt ist, welche Herr Katow in den weitesten Kreisen der politisch in Betracht kom- menden Bevölkerung Rußlands genügt, und wovon man sich bei uns kaum eine zutreffende Vorstellung macht. Dergleichen wir auch nicht der von innerer und der öster- reichischen Grenze signalisirten russischen Truppen- An- sammlungen sowie der Bestrebungen, eine russische Anleihe, über deren Zweck ein mysteriöses Dunkel schwebt, auf den europäischen Märkten zu placiren. Ueber solche an Maß- stabe der Realität gemessene, sehr schwer ins Gewicht fallende Momente hilft eine einzige verblödete Pressen- gebung nicht so ohne Weiteres hinweg; wenigstens müßten irgendwo Anzeichen wahrnehmbar werden, daß Schritte im Gange sind, die Thaten mit den Worten in Uebereinstim- mung zu bringen. Wenn das Einlenken des „Reg. Anz.“ auf die deutsche Presse nicht diejenige Wirkung hervorze- bracht hat, welche den Anspiratoren jenes Blattes dorge- schwebt haben mag, so dürfte daran vielleicht nicht zum wenigsten das Zusammenreffen jener Kundgebung mit dem vom General Boulanger aufgeführten Friedensschauspiele mit Schuld sein. Um das nochmals zu wiederholen: wir unterschätzen den Werth der Kundgebung des russischen „Reg. Anz.“ gewiß nicht und schließen uns den Worten der „Nordd. Allg. Ztg.“ vorbehaltlos an; wenn wir da- bei auch das Gebiet der Thatfachen zur Ermüdung heranzu- gezogen haben, so thaten wir dies nur, um die öffentliche Meinung vor Ueberhebung gegen einzelnen Friedensstimme zu schützen.

Der Bundesrath hat sich gestern bis nach Neujahr vertagt. In seiner gestrigen unter dem Vor- sitz des Staatsministers, Staatssecretärs des Innern, von



Böttiger abgehaltenen Plenarsitzung machte zunächst der Vorsitzende Mitteilung von den Seiten des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushaltsvertrags und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1886/87, zu der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegelege und zu der Bekanntmachung wegen Aufnahme der Aluminpapier-Fabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbe-Anlagen gefassten Beschlüssen. Sodann fand die Wahl eines nichtständigen Mitgliedes des Reichsversicherungsamts aus der Zahl der Mitglieder des Bundesrats statt. Dem Antrage Bayerns, betreffend die Abänderung des Etats der Zollverwaltungskosten für das Königreich Bayern, wurde zugestimmt, von mehreren Eingaben, welche gesetzliche Maßnahmen zur Hemmung des Niedergangs der landwirtschaftlichen Produktion, Kenntnis genommen, dem Haupt-Steueramt Duisburg die Ermächtigung zur Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuererstattung ausgehenden Zuders erteilt. Nachdem noch beschlossen worden war, die durch den Bundesratsbeschluss vom 27. Mai d. J. für unvollversicherungspflichtig erklärten Betriebe der Baugewerke (Tischler) und Eisen- und Holz-Verzins-Gesellschaften, die Betriebe der Baugewerke und Anschläger dagegen den Eisen- und Stahl-Verzinsgesellschaften (beziehungsweise der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn- und Kleinindustrie-Verzinsgesellschaft) zu überweisen, gelangen zum Schluss Eingaben wegen Zollbefreiung verschiedener Gegenstände zur Verhandlung.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Herbert Bismarck empfing am Sonntag — wie wir bereits gestern berichteten — die Mitglieder der bulgarischen Deputation und zwar jedes derselben einzeln. Gestern wurde Nachmittags 1 1/2 Uhr, Stoislow um 2 1/2 Uhr Nachmittags und Kallischew um 3 Uhr empfangen. Obgleich der Empfang nur den Charakter eines Privatbesuches trug, ist die politische Bedeutung desselben zweifellos. Die Herren wurden in den höchsten Formen empfangen, die sich bei unserer Diplomatie von selbst verstehen. Ob sich nach den stattgefundenen Conferenzen die Chancen einer Verständigung mit Anstand günstiger gestalten werden, bleibt abzuwarten. Die Candidatur des Prinzen von Coburg, die plötzlich wie ein leuchtendes Meteor am Horizont erschien, ist ebenso rasch wieder verschwunden. Der russisch-offizielle „Nord“, sagt, daß der Umstand allein schon, daß die Initiative zu dieser Candidatur von einer unparteiischen Macht ausging, hinreichte, die Candidatur zu compromittieren. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß zu Anfang für die Candidatur des Coburgers Chancen bestanden, die durch die Ungeschicklichkeit der bulgarischen Deputation zerstört wurden. Die Deputation hat die Kandidatur auf die in Petersburg herrschenden Empfindungen außer Acht gelassen, die es unter keinen Umständen gestatten würden, daß auch nur der Antrag eines Erfolges der gegenwärtigen bulgarischen Nachfolger erweist werde.

Die Börsensteuer brachte im Monat November eine Einnahme von 809 605 M., den höchsten Betrag seit Beginn des Staatsjahres 1886/87. Denn es erbrachten die einzelnen Monate folgende Beträge (Mark):

April	Mai	Juni	Juli	August	September
720 928	631 834	600 814	575 663	515 556	584 995
			Oktober	November	
			714 298	809 605	

In acht Monaten ergab sich also eine Einnahme von 5 163 093 M. oder pro Monat im Durchschnitt 645 011 M. Nun gälten die Monate Oktober und November zu den bewegten im Effektenverkehre und auch der Dezember ist dahin zu rechnen und wird wahrscheinlich ebenfalls eine Steigerung der Einnahme aus der Börsensteuer bringen. Die Unsicherheit der politischen Lage bildet den Grund der lebhaftesten Thätigkeit im Effektenverkehre und zugleich verleiht sie die Steuerquelle, die bisher so spärlich floß. Nach den bisherigen Resultaten ist als sicher anzunehmen, daß die für das laufende Staatsjahr vermutete Einnahme von 7,6 Mill. M. überschritten werden wird.

Der von Herrn Richter angeregte Gedanke zur Besteuerung der höheren Militärs aus einer Reichseinkommensteuer für die Einnahmen über 6000 Mark einzuführen, um die neuen Steuerklassen ausschließlich auf die wohlhabenden Klassen abzuwälzen wird von verschiedenen Blättern einer entgegenkommenden Erwägung unterzogen. Die „Germ.“ findet darin einen richtigen Grundlag, nämlich den, daß diejenigen, die am bereitwilligsten seien, die Militärvorhebung zu genehmigen, auch die Hauptlast derselben auf sich nehmen müßten. Sie schlägt vor, daß die reicheren Klassen, z. B. die Bourgeois in der national-liberalen Partei, die Magnaten in der freisinnigen Partei vor allem ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Lasten erklären sollen in Form einer Erhöhung der Einkommensteuer, Einführung einer Kapitalrentensteuer und einer Zugssteuer. Geschähe dies nicht, so würden sie einen Mangel an Patriotismus und den Willen befunden, die Lasten auf die breiteren Schichten des Volkes abzuwälzen, die ohnehin schon gedrückt genug seien. Hierzu bemerkt die „Kritik“: „Es ist nur gut, daß die „Germania“ hinter den „Freisinnigen“ ein vorichtiges „u. i. u. i. w.“ gefügt hat: es fehlt vielleicht auch im Centrum nicht an reichen Bourgeois“ und „Magnaten“. Wir möchten aber diesen brennenden Eifer nach erhöhten direkten Steuern für die wohlhabenden Klassen in Preußen nur entgegenhalten, daß bei der letzten Steuervorlage im Abgeordnetensaal das Centrum der weiteren Entlastung der unteren Steuerklassen scharf ablehnend entgegen- und für eine schärfere Veranlagung der Einkommen über 6000 Mark auch nicht gerade sehr warm eingetreten ist.

Die Meldung englischer Blätter, daß in dem am 17. d. M. stattgehabten Ministerrathe die Abendung einer

Note beschloffen worden sei, in welcher die englische Regierung den Mächten ihre Ansichten über die finanzielle und militärische Lage in Egypten darlege, wird dem „Reuter'schen Bureau“ als unbedeutend bezeichnet. Der Ministerrat habe sich am 17. d. M. mit der ägyptischen Frage gar nicht beschäftigt, die Konferenzen der Regierung mit Drummond Wolff bauerer fort: dieselben bezwecken die Fortsetzung der Verhandlungen mit der Pforte wegen Egyptens, hätten aber noch zu keiner endgültigen Entscheidung geführt.

Die „Morning-Post“ meint, es sei Zeit, die Türkei, den Bundesgenossen Englands, vor der Fortsetzung einer Politik zu warnen, welche ein energisches, unverzügliches Vorgehen Englands nötig machen dürfte. Rüstliche Drohungen möchten vielleicht in Konstantinopel eine gewisse Bestürzung hervorruhen, aber Englands Vorgehen dürfte die Türkei weit wirkungsvoller und rascher die Augen öffnen, um die Gefahren zu sehen, welche ihre gegenwärtige Haltung für sie heraus beschwöre. England sei vorbereitet, seine traditionelle Politik der Aufrechterhaltung des türkischen Reiches fortzusetzen, es könne jedoch angesichts der Lage im Orient dem Sultan und dessen Räthen unter keinen Umständen gestatten, die zweideutige Politik fortzusetzen, welche die bestehenden Schwierigkeiten nur vergrößern könne. Ein Zaubern der Türkei im gegenwärtigen Augenblicke würde die britische Regierung unbedeutend zwingen, Auslands Drohungen entgegenzuarbeiten durch Entschlüsse und Maßnahmen, welche die Pforte reich zu der Einsicht bringen würden, daß ihre jetzige Politik höchst verwerflich sei für ihre Interessen in Europa und Asien. Diese Politik lege England geheimerweise die Pflicht auf, die geeigneten Mittel für den Schutz seiner Reichsinteressen ohne Rücksicht auf das Schicksal des osmanischen Reiches in Erwägung zu ziehen.

Dem Vernehmen nach wären die seit Kurzem in Warschau verbreiteten Gerüchte wegen Einführung des Tabakmonopols in Rußland begründet und stünde die Realisirung des Projectes durch die Regierung in kürzerer oder längerer Zeit zu gewärtigen.

Telegraphische Nachrichten.

Jülich, 20. Dezember. Der bekannte Augenarzt, Professor Dornier, ist gestorben.

Wien, 20. Dezember. Das Leichenbegängniß des General-Adjutanten des Kaisers, Feldzeugmeisters Baron Mombel, hat heute im Beisein des Kaisers, des Kronprinzen, der Erzherzöge, Minister, der Generalität, der Militärattachés u. a. m. feierlicher Weise stattgefunden.

Belgrad, 20. Dezember. Der österreichische Gesandte Graf Schevenhüller, überreichte gestern dem Könige sein Abberufungsschreiben und erhielt anlässlich seines Abschieds von hier das Ehrenbürgerrecht des weichen Kaiserthums.

Petersburg, 20. Dezember. Bis 1. October d. J. betrug die gesammten Reichseinnahmen 509,900,000 gegen 489,600,000 Rubel, die Reichsausgaben 541,900,000 gegen 510,500,000 Rubel im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Bis zum 1. November d. J. betrug der Ueberschuss der Einnahme Rußlands 356,600,000, der der Einnahme 221,900,000 Rubel, gegen 415,200,000 Rubel beziehungsweise 315,000,000 Rubel im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Tages-Chronik.

Der Kaiser ließ sich gestern vom Grafen Berponcher Vortrag halten, arbeitete dann mit dem Chef des Civilkabinetts und hatte kurz vor dem Eintritte einer Konferenz, mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Buttlerman.

Das Wohlbehinden des Kaisers ist ein ganz vorzügliches und hat der gegenwärtig herrschende beständige Witterungswechsel keinerlei nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Monarchen geübt. Am Freitag und Sonnabend ließ sich der hohe Herr in seinem Palais zur Auswahl von Weihnachtsgechenken, wiederum eine Anzahl werthvoller Gegenstände aus einzelnen größeren Geldkästen vorlegen. Als am Sonntag Mittag die Garde-Fürstiere auf Wache zogen und mit klingendem Spiel unter dem Festen des Kaisers defilirten, wurde derselbe bei seinem Erscheinen am Fenster von einer viertausendköpfigen Menschenmenge, welche den ganzen Platz zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen, der Universität und dem Operntheater besetzt hielt, mit immer wieder von neuem ausbrechenden Hochrufen begrüßt. Der Kaiser schien über diese Ovation rechtig bewegt und verweilte länger wie sonst am Fenster, bis er sich mit wohlwollendem Lächeln und mehrfachen Verbeugungen gegen das Publikum zurückzog.

Der Kaiser hat zu dem in Contoutport gebildeten Fonds zum Nutzen der Unterthänen der Verlegung der beiden Rettungsboote, welche bei der Rettung der Hamburger Bank „Merkur“ unterzogen, die Summe von 5000 M. beigeleuert.

Der Kronprinz empfing am Sonntag Vormittag den Regierungs- und Landes-Deponenarchiv-Troische aus Oels und um 12 Uhr den diesseitigen Gesandten am großherzoglich hessischen Hofe Le Maistre. Um 5 Uhr Nachmittags fand im kronprinzlichen Palais die Familientafel statt, an welcher auch der Kaiser Theilnahm, während der Kaiserin erst später, nach Aufhebung derselben, im kronprinzlichen Palais erschien. Abends war der Kronprinz im Deutschen Theater anwesend.

Die beiden Empfangsabend beim französischen Wochenschriftsteller Herbet in Berlin waren sehr stark besucht. Am ersten Abend waren circa 250 Personen erschienen, darunter sämtliche Minister mit Ausnahme des Herrn v. Scholz, der am zweiten Tag seinen Besuch abgabte. Sehr bemerkt wurde auch die Anwesenheit des General-Feldmarschalls Grafen Moltke, außer demselben waren noch eine größere Anzahl höherer Officiere erschienen. Wie berichtet wird, hätte Herr Herbet mehrfach Gelegen-

heit genommen, seine Zuversicht zu den friedlichen Bestimmungen der übergroßen Mehrzahl der französischen Nation seinen Gästen gegenüber auszudrücken.

Ein Erlaß des Ministers des Innern v. Buttlerman weist nach einer Meldung der „Münchener Allg. Ztg.“ die Behörden an, nach dem Erlaß des kaiserlichen Patentgesetzes gegen die Vertreter sozialistischer Schichten auf dem Boden des herrschen Reiches vorzugehen.

Das Herrenhaus-Mitglied Geheimrath v. Franke, Bürgermeister von Straßburg, ist gestorben. Geboren 1822 gehörte er seit 1854 dem Rathe der Stadt an und wurde 1865 Bürgermeister. Seit dem Tode seines Vorgängers vertrat er die Stadt im Herrenhaus.

Lauf-Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten ist der Arbeiter-Bezirksverein „Auerhaag“ im V. Berliner Reichstagswahlkreise nunmehr endgültig verboten und der königliche Kriminalkommissar von Kraatz zum Liquidator desselben bestellt worden.

S. M. Kreuzer „Nautilus“, Kommandant Kapitän-Leutnant v. Kowen, ist am 19. Dezember c. in Nagasaki eingetroffen.

Die „Independance Belge“ bezieht die Mittheilung, daß der König der Belgier Stanley zu reisen beabsichtigt habe, damit dieser die Führung einer Expedition zur Aufsuchung Emin Paschas übernehme, als unrichtig. Der König habe sich mit Stanley neuerdings nicht in Verbindung gesetzt, und wenn Stanley, welcher zu dem gleichen Zwecke nach England berufen sei, etwa bei dieser Gelegenheit einen Besuch in Brüssel machen werde, so thue er es nur aus eigenem Antriebe.

Das Hochwasser der Mosel hat in Metz einen sehr hohen Stand erreicht. Zwischen Kowaant und Sterk sind wieder Thalflüsse überfluthet. Auch von der französischen Grenze wird fortwährendes Steigen des Wassers gemeldet.

Die Frau Fürstin von Bismarck ist aus Friedrichsruhe in Berlin eingetroffen und gedenkt einige Tage dort zu verweilen. Zum Weihnachtsfeste wird, wie es heißt, die ganze fürstliche Familie in Friedrichsruhe versammelt sein. Außer dem Staatssekretär Grafen Herbert soll auch der Landrath, Graf Wilhelm v. Bismarck, mit seiner Gemahlin von Hanau dorthin zu reisen beabsichtigen. Der Schwiegersohn des Reichstanzlers, der Graf zu Rangau, befindet sich mit seiner Familie schon mehrere Wochen in Friedrichsruhe.

Die Ziehung der 4. Klasse der 175. Preussischen Klassenlotterie beginnt am 21. Januar. Dieselbe enthält 65 000 Gewinne, also, von den Freiloseln abgesehen, mehr als doppelt so viel Gewinne wie die drei ersten Klassen zusammen genommen. Der Hauptgewinn beträgt 600 000 M.

Aus Göttingen bestätigt „Wolffs Telegraphen-Bureau“ die Nachricht, daß der Kaiser Alexander III. von Rußland gerühte, dem Komitee für die Errichtung eines Denkmals für Karl Maria von Weber die Summe von 1000 M. zu bewilligen, wovon wir untern V. bereits in gestriger Nummer Mittheilung gaben.

Zur Bekreitung Emin Paschas hat man, wie dem „Frankf. Journ.“ aus Brüssel mitgeteilt, einen förmlichen Feldzugsplan ausgedacht. Stanley soll von Egypten aus gegen den Sudan vordringen und selbst auf die Gefahr hin, in einen Kampf mit den Uganda-Regen verwickelt zu werden, zu Emin Bey vorzudringen streben. Gleichzeitig wird eine zweite Expedition unter Führung des südl. Afrikaforschers Thompson auf einem andern Wege, mit Umgehung des gefährlichen Ugandagebietes, zu Emin Bey zu gelangen suchen. Sollte daher Stanleys Expedition mißlingen, so sieht noch immer das Gelingen der Expedition Thompsons zu erwarten. Wenn jedoch das Unternehmen gelingt, so sollen sich nach dem Plane des Königs der Belgier beide Kolonnen im südl. Sudan vereinigen und sodann einen Zug an die Stanley-Wasserfälle am oberen Congo unternehmen.

In Osnabrück beging am 17. ds. Mts. die Firma Rudolph Richter die seltene Feiertage ihres 125-jährigen Bestehens.

Der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn Geh. Medicinalrath Dr. Franz von Leybig ist auf seinen Antrag vom 1. April d. J. ab von seinen amtlichen Obliegenheiten entbunden. — An der Universitätsbibliothek dahelst ist der bisherige vice-Kustos Dr. de Moor zum dritten Kustos, und zum vierten Kustos der bisherige Assistent an der Universitäts-Bibliothek zu Berlin Dr. Kossina ernannt worden.

Aus Ludwigslust schreibt man uns: Die erst jüngst verklärte Prinzess Schirich XVII. Reichs-Gräfin Charlotte von Mecklenburg ist in ihren Hinterwägen von einem Unfall betroffen worden. Als die Perogon am Sonnabend ihre übliche Spazierfahrt machte, scheiterte die Pferde eines vorbeifahrenden Wagens. Eins derselben schlug aus und traf die Perogon so unglücklich, daß sie eine erhebliche Verletzung am Fuß erlitt und jetzt darniederliegt. Die Perogon behandelnde Arzt hofft, dieselbe bald wieder hergestellt zu sehen.

Wien. Der General-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Feldzeugmeister Baron Mombel, ist Sonnabend Mittag in Baden bei Wien gestorben.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Jassy gemeldet: Auf der Sewastopoler Admiralität herrscht eine öfth. Thätigkeit; selbst Nachts wird an der Sündenflucht von im Bau begriffenen Panzergeschiffen gearbeitet. Des Jahreswasser von Sewastopol und Balaklava wird mit Mänteltraps aus-gerüstet und an dem Ufer Beobachtungs-Stationen mit camera obscura und elektrischen Apparaten errichtet.

